

## Da schreibt uns ein Leser . . . .

„Ein Tropfen Mitarbeit ist viel wertvoller, als ein Ozean von Sympathie.“ Dieses Wort von dem ehemaligen Oberhofprediger Stöcker hat auch heute noch auf allen Gebieten, wo es sich um eine Gemeinschaftsarbeit handelt, große Bedeutung, besonders auch bei der Zeitschrift eines Fachverbandes. Aus diesem Grunde möchte auch ich einen kleinen Tropfen Mitarbeit leisten für unsere Fachzeitung, die „Uhrmacherkunst“.

Wir bekommen täglich mehrere Zeitungen und Zeitschriften ins Haus gebracht, wo wir über die Dinge, die in der Welt sich ereignen, unterrichtet werden. Da ist es eigentlich ganz selbstverständlich, daß wir auch eine Zeitschrift nötig haben, die uns über das, was in unserem Beruf vor sich geht, Aufklärung gibt.

Hier wird es vielen Kollegen, wie auch mir, ergehen, daß man sich zu gewissen Zeitschriften mehr hingezogen fühlt aus dem einfachen Grunde, da man sich durch das, was die Zeitschrift bringt, innerlich gebunden fühlt. Dieses trifft, nach meiner innersten Überzeugung, auch ganz besonders für unser Fachblatt, die „Uhrmacherkunst“, zu. Eine Fachzeitung muß ein Instrument sein mit einem guten Resonanzboden, von dem die Töne lebhaft wiederklingen.

Wenn wir nun einen Blick hineintun in unser Fachblatt, hören wir da nicht in jeder Nummer Stimmen aus ganz verschiedenen Gegenden unseres Vaterlandes wiederhallen?

Da ist es die Stimme der Tochter eines Kollegen, die von der Arbeit, welche sie täglich leistet, erzählt.

Dann hören wir die Stimme der Gattin eines Kollegen, die uns mitteilt, wie sie neben ihrer vielen Arbeit im Haushalt auch noch viel Arbeit und Freude im Geschäft hat und wie sie sich die Arbeit einteilt.

Eine andere Stimme — eines Kollegen — berichtet uns in Wort und Bild, wie aus einem kleinen Laden ein modern aussehendes Geschäft gemacht werden kann. Diese Stimme hat in mir den Entschluß geweckt, in diesem Jahre auch meinem Geschäft ein ganz anderes Gesicht zu geben.

Wieder eine andere Stimme fragt: „Was habe ich in bezug auf meine steuerlichen Verpflichtungen zu tun?“

Auch fehlen nicht die Stimmen der Meister, die erzählen, wie eine komplizierte Arbeit zu machen ist.

So singt und klingt es durch unsere Fachzeitung die „Uhrmacherkunst“, das Instrument, auf dem unser Reichsinnungsmeister und seine Mitarbeiter das hohe Lied der Arbeit spielen. So soll und muß es sein: eine Fachzeitung muß volksverbunden sein, und sie ist es darum, weil sie von einem Manne geleitet wird, welcher die Sorgen und Nöte, aber auch die Freuden des Uhrmachers kennt.

Eine Fachzeitung, die meistens nur große wissenschaftliche Artikel bringt, wird wohl zu 90% von den Kollegen nicht verstanden werden und somit auch nie den rechten Kontakt zu den Lesern finden.

Die meisten Kollegen werden wohl nicht Zeit haben, sich mit solchen Artikeln zu befassen, sondern der harte Daseinskampf verlangt von einem jeden Kollegen, die Zeit mit Arbeit recht auszunutzen.

Um nun nicht in den Fehlschlägen und Kämpfen zu erlahmen, sind gerade solche praktischen Beispiele und Erlebnisse, wie sie unsere „Uhrmacherkunst“ bringt, so erfreulich und ermunternd.

Es muß meines Erachtens für unsere „Uhrmacherkunst“ eine Freude sein, zu erleben, daß sich so viele Stimmen aus allen Gauen unseres Vaterlandes hören lassen, auch wenn sie nicht alle bejahender Art sind. Nichts muß entmutigender sein, als das Gefühl, es geht alles über die Köpfe hinweg, statt in den Kopf oder in das Herz hinein.

Darum ist es mein aufrichtiger Wunsch, daß unsere „Uhrmacherkunst“ uns immer mehr zu einer treuen Freundin wird und wir uns schon auf den Wochentag freuen, wo sie uns ins Haus gebracht wird. Helfen wir alle mit, daß sie recht lebendig in ihrer Art bleibt.

Darum nochmals das Wort, mit dem ich angefangen habe: „Ein Tropfen Mitarbeit ist viel wertvoller, als ein Ozean voll Sympathie.“

Der von unserer „Uhrmacherkunst“ eingeschlagene Weg zur Ausgestaltung scheint mir der unbedingt richtige zu sein und ihre Losung möchte sein, allen Schwierigkeiten zum Trotz: „Hindurch!“ (I/1640)

Arnold Steil, Rönnebeck bei Bremen.

## Wochenschau der

### Reichswirtschaftsminister Funk an den österreichischen Handelsminister

Der Reichs- und Preußische Wirtschaftsminister Walther Funk hat an den österreichischen Minister für Handel und Verkehr, Dr. Fischböck, folgendes Telegramm gerichtet:

„Die deutsche Wirtschaft grüßt durch mich die Wirtschaft des freien Deutsch-Osterreich, die unter nationalsozialistischer Führung von nun an an dem gewaltigen deutschen Wirtschaftsaufschwung unter dem Vierjahresplan teilnehmen und selbst zu neuer Blüte emporgeführt werden wird.“

Ihnen, als dem mit der Führung der österreichischen Wirtschaft beauftragten Minister, meine herzlichsten Wünsche für die große und schöne Aufgabe. Heil Hitler! (VI 1/8511)

Walther Funk,  
Reichs- und Preußischer Wirtschaftsminister.

### Reichsinnungsmeister Flügel

#### an unsere Berufskameraden in der Ostmark

Mein lieber Berufskamerad Hübner!

In dieser großen geschichtlichen Stunde ist es mir ein tiefempfundenes Bedürfnis, Ihnen und damit allen österreichischen Uhrmacher-Kameraden die herzlichsten Grüße und Glückwünsche zu dem entscheidenden Umbruch in Osterreich zu übermitteln. Seien Sie versichert, daß wir uns stets auf das Engste mit unseren österreichischen Berufskameraden verbunden fühlen und daß wir mit Ihnen die Freude erleben, die Sie alle erfüllt nach den Jahren der schweren Unterdrückung. Wir sind unendlich stolz darauf, daß unser Führer das Werk vollendet hat.

Für die Zukunft unseres gesamten Berufsstandes, unseres schönen Uhrmacherhandwerks, dürfen wir nach dieser endlichen Wiedervereinigung das Allerbeste erhoffen. Wir können Ihnen schon jetzt die Zusicherung für ein enges, freundschaftliches Zusammenarbeiten zum Nutzen aller Berufskameraden geben. Sie haben den österreichischen Verband in der vorbildlichsten Weise auf eine stolze Höhe gebracht. Ihnen bei Ihrer weiteren Aufbauarbeit in brüderlicher Verbundenheit zur Seite zu stehen, das ist das Versprechen, das ich Ihnen im Namen aller meiner